



Nikolaus Geyrhalter Filmproduktion GmbH  
Hildebrandgasse 26  
A-1180 Wien  
T/F +43 1 4030162  
[www.geyrhalterfilm.com](http://www.geyrhalterfilm.com)  
[office@geyrhalterfilm.com](mailto:office@geyrhalterfilm.com)

## **EINMAL MEHR ALS NUR REDEN**

Regie: Anna Katharina Wohlgenannt

**A 2010 + Dokumentarfilm + HDV + 72 Min.**

### **Interview mit Anna Katharina Wohlgenannt, Regisseurin**

*Wie bist du auf die Idee gekommen, diesen Film zu machen?*

Ich bin bei einer Recherche über gesellschaftliche Utopien im Internet auf einen kurzen Ausschnitt aus dem Film *Sandino Vive* von Helmut Stockhammer und Ilse Stockhammer-Wagner gestoßen. Weil mich diese Bilder sehr fasziniert haben, habe ich Helmut rasch zu einem Interview getroffen. Er hat mir Kontakte zu etlichen anderen TeilnehmerInnen der Brigade gegeben – woraufhin ich die Gruppe in ihrer Zusammensetzung dann nach und nach rekonstruieren konnte. Das Wunderbarste aber war, dass er mir gestattet hat, sein Material in meinem Film wiederzuverwenden. Er selbst hat dann EINMAL MEHR ALS NUR REDEN leider nicht mehr sehen können, weil er im Frühjahr 2009 verstorben ist.

*Dieses schöne Archivmaterial bildet jetzt auch eine Säule des Films. Neben zahlreichen Fotos von TeilnehmerInnen und Archivmaterial des ORF.*

Das ORF-Material aus den 80er Jahren habe ich eingebaut, um den damaligen Zeitgeist spürbar werden zu lassen: Etwa den Auslandsreport, die Club 2-Diskussion und den Ausschnitt, der das Zusammentreffen des Papstes mit Ernesto Cardenal 1983 zeigt - ein inzwischen schon fast "geflügeltes Bild".

*1984 haben sich weltweit Brigaden gebildet, die ihre Solidarität mit Nicaragua ausdrücken wollten - auch ÖsterreicherInnen brachen spontan auf.*

Mein Film porträtiert die Brigade "Februar '34", die als zweite österreichische Brigade nach Nicaragua gereist ist. Faszinierend für mich war, wie schnell, wie

spontan der Entschluss damals umgesetzt wurde: Vom internationalen Aufruf der Sandinisten Ende 1983 über die Auswahl der TeilnehmerInnen bis zum Aufbruch der Brigade im Jänner 1984 vergingen nur wenige Monate. Beim Abflug wussten die BrigadistInnen nichts Genaueres über ihren Aufenthaltsort oder ihre Tätigkeit in Nicaragua – sprangen also sprichwörtlich in unbekanntes Gewässer. Schließlich landeten sie in Palma Africana, einer Plantage für Ölpalmen, wo sie eingesetzt wurden, um mitten im Urwald eine Anlegestelle und ein Kommunalzentrum zu errichten. Aus der Idee, die sandinistische Befreiungsfront zu unterstützen und durch ihre Anwesenheit ein Schutzschild gegen einen möglichen Angriff der USA zu bilden, wurde ein Erlebnis, das körperliche Arbeit und handwerkliche Fähigkeiten in den Vordergrund stellte.

*Das Spannende ist, wie sich die Brigade zusammensetzt – Menschen mit verschiedenen Weltanschauungen und Berufen (Katholiken ebenso wie Kommunisten; Ärzte, Lehrer, Angestellte ebenso wie Studenten, Arbeiter, Pfarrer), die gemeinsam für eine Sache eintraten.*

In der Art, wie die Brigade zusammengesetzt war, sollte sich die österreichische Solidaritätsbewegung im Kleinen widerspiegeln. Das stellte eine ganz schöne Herausforderung für die Organisatoren dar, weil in der Solidaritätsbewegung Vertreter aus zwei einander diametral entgegengesetzten Lagern aktiv waren - bekennende Christen ebenso wie überzeugte Altkommunisten. Geeint wurden sie letztendlich durch "Einmal mehr als nur reden" - dieser wichtigen Erfahrung: Einfach einmal konkret tätig werden zu können und mit körperlicher Arbeit einen Beitrag zu leisten.

*Was war beim Drehen die Hauptfrage an die Interviewten, aus welchem Blickwinkel hast du gefragt?*

Die Kernfrage, die ich allen gestellt habe, war, was sie dort gesucht haben - was der Impuls war, diese Reise überhaupt anzutreten. Und daran anschließend, was sie dann tatsächlich dort gefunden haben. Inwieweit das dann deckungsgleich war mit dem, was sie erwartet haben, oder wenn nicht, was das dann in ihnen ausgelöst hat.

*Ich finde, der Film lebt auch sehr von dieser Skepsis und diesem Hinterfragen, wie wird eine Utopie gelebt, und wie ist sie übertragbar.*

Man will wissen, was die Wahrheit ist oder das Gute. Eine Protagonistin hat das sehr schön auf den Punkt gebracht: In Nicaragua seien damals von Österreich aus gesehen die Fronten deutlicher gewesen – "der Feind" sei ebenso unverkennbar identifizierbar gewesen wie "die Guten". Und diese scheinbare "Klarheit" habe eine große Sehnsucht, eine Hoffnung auch ausgelöst – danach für sich selbst auch klarer zu sehen und weiterzukommen. Aber im direkten Erleben der Revolution haben die BrigadistInnen dann auch durchaus widersprüchliche Erfahrungen gemacht – sie mussten feststellen, dass es in Nicaragua nicht nur die Geschichte des revolutionären Kampfes, der Diktatur gibt, sondern auch, um nur ein Beispiel zu nennen, die Geschichte des Machismo: dass es also ganz viele Ebenen gibt und dass das nie so ganz widerspruchlos und überwunden ist. Aber das hat sie nicht entmutigt. Darin hat sich für sie die Lebendigkeit des revolutionären Prozesses gezeigt.

*Es ist auch ein Film über das Reden über sich selbst in einem anderen Lebensabschnitt - von den Interviewten werden 25 Jahre alte Fotos gezeigt - und sie sprechen darüber, wie sie sich selbst mit ihrer Weltanschauung damals akzeptieren können, und ihre Augen leuchten.*

Das Erinnerungsvermögen ist bei jedem unterschiedlich genau ausgeprägt, und es gibt selbst zu einzelnen Ereignissen verschiedene Erinnerungen. Aber es scheint sich bei jedem eine fixe Erzählung gebildet zu haben, die das zusammenfasst, was wirklich biographisch wichtig ist. Dadurch, dass die Interviewten bis heute ein engagiertes Leben führen, haben sie schon eine klare Position dazu, wie sie dem jetzt gegenüberstehen. Ursprünglich hatte ich vor, die Leute sehr viel mehr situativ in ihrem Heute und Hier zu zeigen, in der Gegenwart. Beim Schnitt hat sich aber gezeigt, dass die Gespräche das Starke sind und sich darin der aktuelle Standpunkt am stärksten spiegelt.

*Anna Katharina Wohlgenannt im Gespräch mit Silvia Burner*